



Abend -

Zeitung.

91.

Montag, am 17. April, 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler. (Th. Hell.)

Die Eroberung von Mexico. Von van der Velde.

(Fortsetzung.)

Die Hauptleute waren schon versammelt, als Juan in Cortez Gemach trat. Ich habe eine üble Botschaft erhalten, meine Freunde, sprach der Held zu ihnen, zum ersten Male die schweren Sorgen nicht verbergend, die seine Seele quälten: Quauhpoposka, Fürst von Nauhtlan, hat wahrscheinlich auf Montezuma's Befehl, nach unserm Abmarsch von Vera Cruz, unsere treue Bundesgenossen, die Totonaka's, angegriffen, um sie für das Abwerfen des mexicanischen Joches zu züchtigen. Mein braver Eskalante ist mit seiner Handvoll Spanier den Bedrängten zu Hülfe geeilt und hat den Sieg mit seinem Leben erkaufte. Noch sechs Spanier sind gefallen, ein siebenter in der Gefangenschaft an seinen Wunden gestorben, und sein Haupt an Montezuma geschickt worden. Der letzte Zweifel der Heiden an unserer Sterblichkeit ist also jetzt vernichtet, der Ehrfurcht heilige Bande durch blutige That gesprengt; und wir stehen mit unserm Häuflein in der Mitte dieser unermesslichen Stadt, der Wuth einer ungeheuern, grausamen, fanatischen Volksmasse gegenüber, deren König durch Annahme der blutigen Trophäe seinen bösen Willen nur zu deutlich ausgesprochen hat. Drum rathet — wie diesem drohenden Ungewitter zu entgehen sey?

Die Hauptleute, von ihrem Feldherrn nicht gewohnt, daß er die Gefahr vergrößere, wurden durch die Bestürzung, die er diesmal blicken ließ, selbst kleinmüthig und sahen einander erbleichend an. Einige stimmten für offenen Rückzug mit Erlaubniß des Königs, andere für heimliche Flucht. Aber der kühne Juan verwarf diese Meinungen als gefährlich und schimpflich. Was werden die Mexicaner sagen, rief er feurig, wenn sie uns einen Hof so schnell verlassen sehn, an dem man uns mit Ehre überhäuft? Werden sie nicht mit Recht glauben, daß uns die Furcht vertreibt? Wenn wir einmal den Ruf des Heldenmuths verlieren, wo können wir uns dann noch Sicherheit versprechen? Auf mexicanischem Gebiet, das wir durchziehen müssen, oder bei unsern Bundesgenossen, die die Scheu vor unsern Waffen verloren haben? Nein Brüder, laßt Euch die Wechsellanne Fortuna's nicht entmuthen! Sie ist ein Weib und Kühnheit führt bei Weibern am schnellsten und sichersten zum Ziele. Wie Held Pelus der allmächtigen Göttin des Meeres, wie Alexander der gottbegeisterten Pythia, so laßt uns dem wankelmüthigen Wesen mit siegender Gewalt ihre Gunst abringen! Sie wird der höhern Kraft weichen und uns süßer lächeln, als sie je gethan!

Du sprichst, wie es einem castilianischen Cavallero ziemt, entschied Cortez; und meine Meinung aus. Montezuma werde gefangen genommen,

und als Geißel in unserm Quartier verwahrt, verbürge er unsere Sicherheit unter seinem blutdürstigen Volke mit seiner Person. — So sey es! riefen Juan und Alvarado, so sey es, riefen die kühnsten Hauptleute, so sey es, klang das Echo der andern nach, bei denen theils, nach Cortez kluger Berechnung, eine Furcht die andere, oder die kleinere das gigantische des Planes bezwang, und zur Vollführung des unsinnig scheinenden Unternehmens wurden alle Anstalten getroffen.

Das spanische Heer trat im innern Hofraum des Pallastes in's Gewehr. Einzelne Pikets wurden auf dem Wege bis zum Pallaste Tepok aufgestellt, und Cortez begab sich, von der treuen Marina, von seinem Juan, Alvarado, drei andern Capitans und von den dreißig ärgsten Waghälften seiner Armee begleitet, nach der Hofburg des allmächtigen Despoten, der jetzt, mitten in seiner Hauptstadt, von Priesterschaft und Heer und Volk beschützt, mit Güte oder Gewalt der Gefangene einiger europäischen Abentheurer werden sollte.

Wie es oft geschieht, daß da des Rechtes Form am sorgfältigsten beachtet wird, wo das Recht selbst mit Füßen getreten werden soll, ließen sich die stolzen Spanier geduldig die groben Gewänder überwerfen, in denen sie nach dem Hofcerimonieel bei dem Könige erscheinen mußten. Die Audienz begann unter den friedlichsten Auspicien. Montezuma beschenkte seine Gäste nicht nur, wie gewöhnlich, mit Gold, Silber und Edelsteinen, sondern er drang sogar dem Feldherrn, trotz dem christlichen Abwehren des schon Vermählten, eine seiner Töchter, den Hauptleuten einige Fürstentöchter seines Harems auf. Jetzt aber wendete sich das Gespräch zu einem unfreundlichen Gegenstande. Mit majestätischem Zorn im Ton und Blick trug Cortez dem König seine Beschwerde über den Bruch des Völkerrechtes vor, dessen sich der Fürst von Nauhtlan schuldig gemacht, und der sieben Spaniern das Leben gekostet. Ich muß meinem Monarchen, sprach er, den Tod dieser Männer melden. Nach den genauen Nachrichten, die ich mir für diesen Zweck von dem entsehllichen Ereigniß verschafft, seyd Ihr selbst des Verbrechens Urheber; aber noch bin ich weit entfernt, einen so großen Fürsten der schändlichsten Treulosigkeit fähig zu halten, daß Ihr Quetzalkoatl's Abkömmlinge, die Ihr in Eurer Residenz mit Höflichkeiten überhäuft, in jener Provinz als Feinde verfolgen solltet. — Die Gerechtigkeit

des Vorwurfs und die Furcht vor den Folgen gelbte das dunkle Antlitz des zornigen Herrn, und in der Angst seines Herzens suchte er sich dadurch zu retten, daß er die Schuld von sich, auf die unglücklichen Werkzeuge seiner That wälzte. Er be-theuerte, daß Quauhpopoka diesen Krieg ohne seinen Befehl, ja gegen seinen Willen unternommen, und zum Beweise erbot er sich, ihn sogleich nach der Hauptstadt kommen zu lassen, und den Spaniern zu überliefern. Er winkte zweien seiner Hoflinge, gab ihnen den Edelstein mit dem königlichen Siegel, der an seinem Arm hing, befahl ihnen augenblicklich nach Nauhtlan zu reisen, und Quauhpopoka nebst den vornehmsten seiner Edeln, die gegen die Spanier gefochten, als Gefangne nach Tenochtitlan zu bringen, wozu er ihnen noch für den Nothfall Vollmacht erteilte, Truppen zur Vollstreckung seines Befehls zu werben. Die Hofleute berührten die Erde, küßten ihre Hände und eilten zur Vollziehung des königlichen Willens. — Was kann ich mehr thun? fragte der bange König den Feldherrn, um Euch von der Aufrichtigkeit meiner Gesinnungen zu überzeugen? — Ich selbst zweifle jetzt nicht mehr daran, sprach der entschlossene Cortez, aber Eure Vasallen glauben gewiß noch jetzt, daß der Fürst von Nauhtlan auf Euern Befehl gehandelt. Um ihnen diesen Irrthum zu benehmen, muß ich einen entscheidenden Beweis Eures Wohlwollens gegen uns wünschen, und nichts dünkt mich hierzu schicklicher, als daß Ihr Euch gefallen laßt, in unserm Quartier zu wohnen, bis die Verbrecher ankommen, deren Bekenntniß Euch rechtfertigen soll. Hierdurch allein gebt Ihr meinem Monarchen die gebührende Genugthuung, beweist Euer reines Bewußtseyn und gewährt uns zugleich den Schutz, den wir nach jenem Gräucl unter Euern Untertanen zu bedürfen scheinen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Züge aus dem Privatleben Napoleons.

(Fortsetzung.)

Wer, im gewöhnlichen Dienst-Verhältnisse, unter Napoleons Augen seine Pflicht übertraf, durfte nicht hoffen, deshalb auch nur ein beifälliges Wort von ihm zu vernehmen. Dies Streben ließ den Lektorn um so gleichgültiger, da er selbst überschwenglich begabt, das Außerordentlichste spielend hervorbrachte, deshalb, unwillkürlich, in den Mitarbeitern ein ähnliches Leistung-Vermögen voraus-

setzte und nicht selten das unmöglich Scheinende verlangte. War aber der geleistete Dienst glänzender, in's Auge fallender Natur, so bedeckte N. den Thäter, theils um für gerecht und großmüthig zu gelten, theils um Racheiferung zu erwecken, mit Lob und Lohn. Aber er mißhandelte ihn oft noch am Tage der Vergeltung, damit derselbe sich nicht überheben, noch voraussetzen möge, er habe seinen Herrn verpflichtet und dieser lege großen Werth auf das Geschehene.

Man sagt dem Ex-Kaiser zur Ungebühr nach, daß er seiner nächsten Umgebung tagtäglich und je wie ihn der böse Feind geplagt, übel mitgespielt habe. Er war der Mißlanne, wie wohl jeder Erdensohn, unterthan, doch in der Regel guter Dinge und selbst mit den Subalternen seines Hauses auf dem besten Fuß — war zudem ungemein anhänglich und gegen Begünstigte, die ihm bald unentbehrlich wurden, bis zur Schwäche gut. Dafür ward denn auch N. wie wohl kein Monarch bedient, seinen Wünschen begegnet und jeder mögliche zu errathen gesucht. Zeugen der hündischen Speichelleckerei und des Götzendienstes so manches seiner Höflinge, würden es verzeihlich gefunden haben, wenn Er endlich, wie Alexander, den Anspruch auf göttliche Verehrung geltend gemacht hätte.

Napoleon war allerdings, an Seel' und Leib, ein Wunder der Natur und gleichsam inspirirt. Denkschriften z. B., deren Ausarbeitung den Ministern und seinen Gehülften vielleicht vierzehn Tage lang beschäftigt hatten, wurden von ihm im Lauf einer Viertelstunde, durchlaufen, gewürdet und umgeschmolzen, und der Gang und Drang seiner Ideen-Fülle war so gewaltig, daß er fast immer nur die ersten Silben der Worte niederschrieb und dann oft selbst vergebens die Hieroglyphen zu enträthseln strebte. Dies widerfuhr ihm unter Anderm mit den beiden, auf Elba selbst zu Papier gebrachten Proclamationen an das Volk und an das Heer. Als Graf Bertrand diese während der Ueberfahrt kopiren sollte und sich deshalb bei dem hohen Concipisten Rath erholte, starrte derselbe sinnend das Blatt an, rieth und grübelte, warf es endlich, der vergeblichen Anstrengung müde, in die See und dictirte auf der Stelle zwei andre.

Man denke sich, mit wie stürmischen, wechselhaften, gewaltsamen Eindrücken die Seele und der Organismus dieses Seltenen, während der gefährvollen Wanderung von Trejus bis Paris, fort und fort überhäuft ward, und welche unerhörte Schnellkraft es erforderte, in diesem wilden Drang und Getümmel, gleich dem Poseidon, die inneren und äußeren Wogen zu zügeln. Dazu kamen die Nachtmärsche, die un-aufhörlichen, Geist und Gemüth in Anspruch nehmenden Reden und Erwiederungen, die unermessliche Vorarbeit in jeder Art und Gattung, um am Ziele, alsbald dies Nöthigste bethätigen zu können und das Festhalten und Wechseln der Maske, welche bald lächeln, bald grollen und selbst entschlossen, sich kühn und im Lehrton äußernden Republikanern, die ihm der greulichste von allen Greueln waren, ein freundliches, beistimmendes Gesicht zeigen sollte. — Endlich trat Bonaparte am Ende eines, über hundert Meilen langen Eilmarsches, in den Prachtsaal der Kaiserburg, wo tausend Augen und Ohren, erquickt, geschmeichelt, bethört werden mußten, und musierte nach einer rastlosen, sechs und dreißigstündigen Ueberthätigkeit zum Beschlusse, die Garnison von Paris. — Ein langwieriges, an und für sich erschöpfendes Geschäft, das heute zudem seine Besonnenheit und Geisteskraft um so mehr in Anspruch nahm, da ihm einleuchtete, daß jedes Wort der Kaiser-Rede in ganz Europa wiederhallen und in jedem Cabinet des Erdtheils ermessen und gewogen werden werde. Darauf aber kehrte N. in die Tuilleries zurück, nicht, um nun endlich zu Bette zu gehen, sondern aufs Neue rüstig zu arbeiten und mehr als einen gordischen Knoten zu entwirren. —

F o r d B y r o n .

Als unlängst das Haus eines armen Schuhmachers in Venedig, wo jetzt Lord Byron sich aufhält, abbrannte, ließ es dieser auf seine eigne Kosten wieder aufbauen und schenkte dem armen Manne noch eine bedeutende Summe, um ihm den Verlust an Material und Borräthen zu ersetzen.

(Aus engl. Blättern.)

Auflösung des Sylbenräthsels in No. 86.
B a t e r i a n d .

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Hannover.

(Beschluß.)

Die gebeugte Greisengestalt mit schneeweißem, dichten Barte, wandelnd in Windsor's weiten Säulenhallen, gleich einem Ossianischen Herrscherbilde, Ehrfurcht und Rührung zugleich erweckend; doch die langjährige Entfremdung von Szepter und Krone, selbst die Tresslichkeit seines Stellvertreters, hatte nichts verlöscht, nichts vergessen gemacht, und die Botschaft seines Hinscheidens traf alle Herzen so lebendig, als hätte er noch gestern die Krone getragen mitten unter uns, noch gestern Wohlthat und Segnung über uns ausgeschüttet aus dem Füllhorn seiner königlichen Milde. Die Zeichen der Trauer sieht man überall; wer es nur vermag, sucht es darzuthun, wie er den Entschlafenen ehrt, draußen wie in vertraulichster Zwiesprache tönet sein Lob, und kein Pharao Egyptens kann am See Möris einen schönern Todtenspruch der 40 ernstesten Richter bekommen haben. Die Gotteshäuser sind schwarz ausgeschlagen; weder Trommel noch Musik wird gerührt, sondern stumm ziehen seine umflorten Gärten durch die Straßen, nur die Stimme des Volksgebets, die Glocke des Thurmes, kündigt in feierlicher Harmonie jeden Mittag, daß ein Auserwählter schlafen ging in die Vätergruft.

Seine Beisetzung in London am 16. Februar wurde bei uns durch Kanonensalven gefeiert, und am 18. hielt man in der Schloßkirche Abends eine große, würdevolle Todtenfeier. Ueber der Gruft, wo die Ahnen des hannöversisch-englischen Königsstammes ruhen, wo Ernst August, der große Churfürst, schlummert, sammelte sich das Volk, und der Raum war nicht groß genug, die schwarzgekleideten, eindringenden Menschen alle aufzunehmen. Tausend Wachskerzen erleuchteten die in recht schönen Verhältnissen erbaute Säulenhalle, wie Sternenguirlanden, zogen sich die Lichterbögen nach dem Hochaltare hin, wo zwischen vielen Silberleuchtern sich die beiden großen Abendmahlkerzen, wie die zwei Glaubenssterne: Liebe und Hoffnung, über Alles erhoben; ganz im Hintergrunde sah das alte churfürstliche Wappen, in düstere Trauernebel gehüllt, wie ein nächtig Himmelszeichen aus Wolken herüber. Auf dem Chore erschien die Herzogin von Cambridge, von den besternten Würdeträgern des Königreichs und den Obersten des Heers umgeben; der trauernde Königssohn war nicht zugegen.

Ein Choral, von einem Vereine der besten Musiker der Hofkapelle und mehrerer Musikfreunde begleitet, eröffnete die ernste Feier. Dann sprach der Prediger Böttger einen Trauersermon. Wahrlich ein wünschenswerthes Geschäft, ein beneidenswürdiger Ehrenplatz! Ein Moment, der selten einem Redner zu Theile wird, in welchem dem wirklich Ergriffenen auch nicht ein Alltagswort sich eindrängen konnte, in welchem der unerschöpfliche Gegenstand bei dem von ihm Begeisterten einen Gedankenreichtum erzeugen mußte, dem Raum und Zeit zu enge war.

Dann begann das Requiem von Mozart, das letzte Werk dieses Helden der Musik. Eine Singakademie, seit drei Wintern vom

Herrn Sutor, unserem königlichen Kapellmeister, gebildet und dirigirt, an welcher im traulichen Gemisch, durch die Musik, die Mutter der Milde und Versöhnung, verknüpft, die ersten Familien der Residenz, so wie die Bürgerlichen Theil nehmen, und worin meistens nur Meisterwerke der Kirchenmusik einstudirt werden, führte das Requiem auf. Die Anzahl der Sänger und Sängerinnen belief sich über sechzig, alle waren Dilettanten und die Präcision des Vortrags sehr rühmlich. Mozart's Schwannlied hat Wunderstellen, wo der Meister die Erde vergaß und mehr war, als Mensch; man höre nur auf die niederschmetternden Accorde in: Tuba mirum, wie auf das herzerhebende, liebliche des: Benedictus. —

Eine andächtige Stille und anständige Haltung bezeichnete die ganze Feier hindurch den rechtlichen Sinn und das Zartgefühl des Volks. — Friede und Ehre den Entschlafenen! Wer die Todten nicht ehret, mit dem ist zu leben gefährlich! —

Wilhelm Blumenhagen.

Piacenza, am 2. Febr. 1820.

Diese Bühne, die ganz verlassen stand, hat sich mit der Feudataria von Giuseppe Nicolini wieder von neuem belebt, und vorgestern mußte der vortreffliche Conserker auf der Bühne erscheinen, um die lebhaftesten Ausbrüche des allgemeinsten Beifalls in Empfang zu nehmen. Aber gestehen muß man auch, daß sich selten eine Sängerin finden wird, welche die Hauptrolle so herrlich singt und spielt, als die Balsovani Spada. Ihre Stimme hat eine Lieblichkeit ohne Gleichen und ist immer rein. Auch ihre Methode ist vorzüglich. An jedem Abende wird sie mehr als einmal gerufen. Auch ihr Gatte, Filippo Spada, erhält als buffo comico den größten Beifall. Der Tenor Lombardi kann hier seine Stimme besser als in der vorigen Oper entfalten, und wird daher ebenfalls sehr gern gehört. Gioia's Ballet, Gundeborg, hat die Erwartung übertroffen.

Surin, Carneval 1820.

Wenn auch Pavese's Danaiden im königlichen Theater nicht die gewünschte Wirkung hervorbrachten, so gefiel Orlandi's Rodrich um so mehr, und in der That vereinte auch der verdienstvolle Conserker das Einfache, Kräftige und Schöne der alten Schule mit dem geistreichen und einschmelzenden der neuern. Die Sängerinnen Pinotti und Bonini, so wie der Tenor Crivelli, trugen aber auch das Ihrige zu diesem Beifalle bei.

Triest, am 20. Jan. 1820.

Rossini's Aschenbrödel hat hier sehr gefallen, wie denn diese Oper, wo sie mit Fleiß und guten Stimmen aufgeführt wird, den gelungensten Eindruck nie verfehlen kann. Hier waren besonders der Tenor Siretti, die Bässe Zucchelli und Paccini und die Sängerin Pasta zu loben, ob wir gleich darüber unsere Belutti nie vergessen werden.

Nebst einer Beilage: Gerhard von Kugelgen. Eine Fantasia von Fr. Kind.